

Laibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Btg.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmergasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Oberstlieutenant des Ruhestandes Anton Kadvaňi den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Berordnung des k. k. Finanzministeriums vom 19. October 1899,

womit für den Monat November 1899 das Aufgeld bestimmt wird, welches bei Verwendung von Silber zur Zahlung der Zollgebühren zu entrichten ist.

Mit Bezug auf Artikel XIV des Gesetzes vom 25. Mai 1882 (R. G. Bl. Nr. 47) wird im Einvernehmen mit dem königl. ungarischen Finanzministerium für den Geltungsbereich des erwähnten Gesetzes und für den Monat November 1899 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung dieser Abgaben statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von 20 pCt. in Silber zu entrichten ist.

Kniazioucti m. p.

Den 20. October 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVI. Stück der böhmischen und das LXXVII. Stück der ruthenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 20. October 1899 (Nr. 241) wurde die Weiterverbreitung folgender Preisergebnisse verboten:

- Nr. 840 der im Verlage von Josef Mlaha in Wien, I., Weihenburggasse Nr. 7, erschienenen Wiener Couplets mit dem Titel: «Boda, am Heuboden geht's um!» «Türkisches im Christenthum» (Verlag von D. Th. Scholl 1899 in München).
- Nr. 41 «Oberösterreichische Volkszeitung» vom 13. October 1899.
- Nr. 1 und 2 «La Question sociale» (Waterston N. 3.) vom 1. und 16. September 1899.
- Nr. 346 «Il Lavoratore» vom 6. October 1899.
- Nr. 82 «Tiroler Volksblatt» vom 14. October 1899.
- Nr. 20 «Ceské dělnické listy» vom 6. October 1899.
- Nr. 80 «Deutsche Leipziger Zeitung» vom 14. October 1899.
- Nr. 41 «Lucan» vom 7. October 1899.
- Nr. 83 «Jihodské Listy» vom 11. October 1899.
- Nr. 83 «Friedländer Zeitung» vom 14. October 1899.

Feuilleton.

Künstliche Verschönerungsmittel.

Die Anschauungen über die künstlichen Verschönerungsmittel haben im Laufe der Zeit mannigfache Wandlungen durchgemacht. Die Kunst des Schminkens aber hat zu allen Zeiten die erbittertsten Angriffe erfahren. Ein interessanter Artikel im Octoberheft des «Nineteenth Century» schildert einige Momente dieses beständigen Kampfes gegen die Schminke, vor allem in England. Die Mißbilligung, mit der man in früherer Zeit das Schminken betrachtete, gieng auf die Frauen über, die es ausübten. In frühen christlichen Zeiten war der heilige Cyprian ein erbitterter Eiferer gegen die Schminckkunst der Frauen. Die Teufel selbst, so predigt er voll Empörung, lehrten zuerst den Gebrauch, die Augenbrauen zu färben und eine falsche sügnerische Röthe auf die Wangen zu setzen, und weiter argumentiert er, der Schöpfer werde bei der Auferstehung sein Bild in einem bemalten Gesichte nicht anerkennen. Aehnliche Urtheile kehren später in den verschiedensten Fassungen immer wieder. Ein altes französisches Gebet lautet: «Herr, befreie uns von einer restaurationszeit enthält folgende Fürbitte: «Bon der Könige tödtenden Heiligen, Pflaster, Puder, Schminke, befreie uns, Herr!»

Auch als die Mode in der englischen Gesellschaft in weit höherem Grade als jetzt — Verbreitung zu gewinnen anfing, fehlte es nicht an Eiferern. Der Lord Bischof von Hereford predigte gegen das Schminken von der Kanzel herab, und der anonyme

Nichtamtlicher Theil.

Die Erklärung der Regierung.

Die Erklärung, mit welcher der Herr Vorsitzende im Ministerrathe Graf Clary in der gestrigen Sitzung beider Häuser des Reichsrathes die Grundsätze bekanntgab, von denen sich die Regierung bei ihrem Vorgehen leiten lassen will, hat in allen Kreisen, die objectiv urtheilen und patriotisch fühlen, einen ungetheilten günstigen Eindruck gemacht. Graf Clary hat es vermieden, durch schillernde Phrasen und rednerischen Auspuß auf die Deffentlichkeit zu wirken; er hat sich schlichter Worte bedient, um die Richtung zu kennzeichnen, welche die Regierung einschlagen will, weil er überzeugt ist, daß eine gute Sache keiner ausschmückenden Anpreisung bedarf. Was das Ministerium Clary als Programm auf seine Fahne geschrieben hat, das ist so loyal, so patriotisch, so von echt österreichischem Geiste erfüllt, daß der Cabinettschef mit voller Beruhigung an alle, die guten Willens sind, appellieren durfte, ihn in seinem redlichen Streben zu unterstützen.

Berfolgt man den Gedankengang der ministeriellen Erklärung, dann wird man alsbald eine Reihe leitender Gesichtspunkte wahrnehmen, welche helles Licht über die Stellung, die Absichten und die Ziele der Regierung verbreiten. Das Cabinet erklärt zunächst, daß es in vollkommen neutraler Stellung vor das Haus trete. Es bringt allen Parteien desselben die gleiche Unbefangenheit, allen Volksstämmen des Reiches das gleiche Wohlwollen entgegen. Den edlen Intentionen des erhabenen Monarchen entsprechend, will es seine besten Kräfte dem Wohle des Staates widmen. In erster Linie will es seine Bemühungen dahin richten, daß normale parlamentarische Zustände wiederhergestellt, und der Reichsrath seiner verfassungsmäßigen Bestimmung wiedergegeben werde.

Um diesen Zweck zu erreichen, mußte das Abgeordnetenhause den Gefahren der Obstruction entrisse und auf dem sicheren Fundamente der Verfassung zu neuer Thätigkeit befähigt werden. Dieses Ziel sich vor Augen haltend, richtet die Regierung im wohlverstandenen Interesse der gesammten Bevölkerung an alle Parteien die dringende Bitte, mit patriotischer Bereitwilligkeit an die parlamentarische Arbeit zu gehen, damit durch gemeinsame Bemühung jene Ausgleichung der Gegen-

sätze vorbereitet werde, welche allein den nationalen Frieden herbeiführen und damit die Grundlage für fruchtbare sachliche Thätigkeit schaffen kann. Festhaltend an Recht und Gesetz, auf dem Boden der Verfassung stehend und von den lautersten Absichten befeelt, will die Regierung das ihrige dazu beitragen, damit die Quelle der traurigen Wirren, welche schon so lange an dem Marke Oesterreichs zehren, verstopft und durch die gesetzliche Regelung der Sprachenfrage in und mit dem Parlamente ein dauernder Zustand der Beruhigung und Sicherheit in allen nationalen Angelegenheiten geschaffen werde. Hierbei wird sie, festhaltend an dem neutralen Charakter einer österreichischen Regierung, sich ebenso sehr die Wahrung der gesetzlich anerkannten Gleichberechtigung aller landesüblichen Sprachen in Amt und öffentlichem Leben, als das praktische Bedürfnis und die Erfordernisse einer geregelten einheitlichen Verwaltung vor Augen halten. Ebenso will sie redlich bemüht sein, alles zu fördern und zu unterstützen, was eine Verständigung der Nationalitäten erleichtern, und alles zu vermeiden, was die gegenseitige Annäherung erschweren könnte.

Neben diesen leitenden Grundsätzen ihrer Politik gibt sie auch die ihr vorschwebenden Gedanken hinsichtlich der zunächst zu bewältigenden praktischen Arbeit bekannt. Als die dringendsten Aufgaben bezeichnet sie: die ordnungsmäßige Feststellung des Staatshaushaltes, welche allein Gewähr für eine verfassungsmäßige Controle der Verwaltung und für ein kräftiges Aufblühen der Staats- und Volkswirtschaft bietet; die abschließende Behandlung jener Angelegenheiten, welche sich auf die Regelung des wirtschaftlichen Verhältnisses zwischen beiden Reichshälften beziehen; die Lösung der zahlreichen wirtschaftlichen Fragen und Probleme, von denen in so hohem Maße das materielle Gedeihen der Bevölkerung abhängt und die leider in den letzten Jahren eine so schwer empfundene Vernachlässigung erfahren haben; der Ausbau der in Stillstand gerathenen Wohlfahrts-gesetzgebung; die Förderung der culturellen Bestrebungen, insbesondere auf dem Gebiete der Schule in didaktisch-erzieherischer und sittlich-religiöser Beziehung.

Um den Worten nach Thunlichkeit rasch auch die That folgen zu lassen, hat die Regierung gleich in der ersten Sitzung einen Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen der Zeitungs- und Kalenderstempel aufgehoben wird.

Verfasser eines Pamphlets über «Englands Eitelkeit» bemerkte verächtlich, daß «die Damen zuerst daran dächten, sich zu schminken, um in den Ruf einer Schönheit zu kommen und einen Galan zu gewinnen und dann, um ihn festzuhalten.» Trotz allen Streites aber errang die Kunst des Schminkens einen Sieg über alle Vorurtheile, und das 18. Jahrhundert kann das Jahrhundert der Schminke genannt werden. Im Anfang des 18. Jahrhunderts galten Haarpuder, Schönheitspflasterchen und Schminke in der öffentlichen Meinung als unentbehrliche Zuthat der Toilette. Das Schminken geschah so öffentlich, daß man nicht selten die Damen der Bühne auf offener Scene ihre Schminkkästen benützen sehen konnte, um im Laufe der Vorstellung ein frischeres Roth aufzulegen. Diese Kunst war so vollkommen geworden, daß der «Spectator» von den Damen im Jahre 1709 sagen konnte: «Einige sind so außerordentlich darin, daß sie, wenn sie nur ein erträgliches Paar Augen aufzuweisen haben, Lippen, Wangen und Augenbrauen durch ihre eigene Industrie herstellen können.» Und ein noch strengerer Sittenrichter aus etwas späterer Zeit macht die bissige Bemerkung, die Kunst des Schminkens hätte sich in England so wunderbar vervollkommenet, daß Karminroth und Bleiweiß, die Uebertretungen des siebenten Gebotes und die Liqueure damals im Gespräch nicht mehr zu bedeuten hätten als die Frage: «Wie befinden Sie sich?» Selbst in dieser Blüthezeit der Schminckkunst fehlte es also nicht an Kritik, nur mit dem Unterschiede, daß sie jetzt weniger Gehör fand als früher.

Auch in der Modewelt fanden sich ablehnende Stimmen. Eine satirische Skizze in «Ladys Magazine»

stellt ihren schönen Leserinnen eine Idealfigur vor Augen, die sich niemals hatte überreden lassen, falsche Haare zu tragen, und die Andeutung letzten Sonntag bei Lady Bel, daß ein wenig Roth ihre Gesichtsfarbe verschönern würde, machte sie mit so entzückender Unschuld erröthen, wie keine Kunst es hätte nachahmen können. «Ein wenig Roth» war jedoch damals noch die unauffälligste Form der Kosmetik. Die verschiedensten Moden waren im Gange. Aus der Zeit, als die öffentliche Meinung in diesem Punkte schon eine Wandlung durchzumachen begann, ist ein merkwürdig kleines Buch mit Rathschlägen für die Toilette erhalten. Die Verfasserin, die sich als «Lady of Distinction» unterzeichnete, zog es vor, anonym zu bleiben, aber ihr Verleger betonte, sie wäre durch Stellung und Erfahrung besonders befähigt, respectvolles Gehör zu finden. Von dieser Autorität wird die weiße Schminke vom Standpunkte der Moral und des Geschmacks bedingungslos verworfen. Dagegen sei ein wenig vegetabilisches Roth erlaubt, um die Wangen einer zarten Frau zu färben, aber nicht zum Zwecke der Täuschung. Wozu — erklärt die «distinguirte Dame» — ist eine Verheimlichung darin nöthig? Es scheint mir ein so leichter unschuldiger Schmuck für das Antlitz — eine Art von decentem Schleier über die Backe — daß ich keine Schande in dem freimüthigen Geständnis sehen kann, sich gelegentlich zu schminken. Bald darauf verschwand die Kunst des Schminkens aus der guten Gesellschaft, um erst vor verhältnismäßig kurzer Zeit und in weniger großem Umfange, als im achtzehnten Jahrhundert, wieder aufzuleben.

Durch diese Vorlage, welche die Presse von einer empfindlichen Last befreit und für manche wichtige Industriezweige neue Impulse und Quellen des Erwerbes schafft, wird einem längst empfundenen und vielfach auch im Parlamente geäußerten Wunsche Rechnung getragen.

Eine weitere, gleichfalls schon in der ersten Sitzung eingebrachte Vorlage ist bestimmt, den durch die diesjährige Hochwasserkatastrophe betroffenen Ländern und Gemeinden rasche und ausgiebige Hilfe zu bringen. Dadurch wird nicht bloß ein Gebot der staatlichen Wirtschaftspflege und eine Pflicht der Humanität, sondern auch ein dringender Wunsch weiterer Kreise der Bevölkerung der betroffenen Gegenden bereitwillig erfüllt.

Am Schlusse ihrer Erklärung gibt die Regierung die Versicherung, sie werde jederzeit darauf bedacht sein, daß seitens der Behörden Bedürfnissen und berechtigten Wünschen der Bevölkerung unparteiisch, mit Vermeidung jeder Weitwendigkeit und mit warmem Wohlwollen Rechnung getragen werde. Sie erblicke hierin ein wirksames Mittel, das Vertrauen in die Verwaltung zu heben und dadurch auch die staatliche Autorität zu kräftigen.

Diese Worte werden sicherlich lebhaften Wiederhall in der gesammten Oeffentlichkeit finden, denn sie beweisen, daß die Regierung sich nicht bloß als die oberste Hüterin der Executive, sondern auch als die berufene Wächterin und Pflegerin der Volksinteressen betrachtet. Der Krone, dem Staate und dem Volke zu dienen, darin allein erblickt sie ihre Aufgabe, bei deren Erfüllung sie auf die Unterstützung aller patriotischen Elemente rechnet.

Politische Uebersicht.

Saibach, 21. October.

Das «Hamburger Fremdenblatt» drückt zustimmend die schon bekannten Ausführungen der «Nationalzeitung» bezüglich der vom Grafen Clary im österreichischen Reichsrath abgegebenen Erklärung ab und fügt hiezu, es sei anzunehmen, daß Scenen, wie die in der ersten Sitzung vorgekommenen, auch weiterhin von den Czechen werden veranlaßt werden, da ja ihre Opposition der Wähler wegen stark betont werden müsse. Daß es aber zur Obstruction der Czechen kommen werde, sei trotzdem zunächst wohl ausgeschlossen.

Aus Budapest, 20. d. M., wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Finanz-Ausschusses wurde das Budget des Ministerpräsidenten verhandelt. Abg. Komjathy unterzog die gesammte Politik der Regierung einer Kritik, worauf Ministerpräsident von Szell erschöpfend erwiderte. Auf eine Bemerkung Komjathys, betreffend die Besteuerung der ungarischen Wertpapiere in Oesterreich, erwiderte der Ministerpräsident, daß der Regierung in dieser Hinsicht kein Verschulden zur Last fällt. Was die auf das Ueberweisungsverfahren bezügliche Bemerkung Komjathys betrifft, antwortete von Szell, daß es zwischen dem Ueberweisungsverfahren und der Quote kein Junctim gebe. Das Ueberweisungsverfahren, welches wir gesetzlich geregelt haben, ist ein integrierender Theil des Ausgleiches und davon wird nicht abgewichen.

Die Regierung hat in der ersten Sitzung der neuen Session des Abgeordnetenhauses einen Gesetz-

entwurf, betreffend die Gewährung von Nothstandsunterstützungen und die Bewilligung anderweitiger Staatscredite anlässlich der letzten Elementarereignisse eingebracht. Für die Unterstützung der nothleidenden Bevölkerung, für die Beschaffung von Lebensmitteln, Futterstoffen und Saatgut etc., dann für Subventionen zur Wiederherstellung zerstörter Objecte sollen unverzinsliche Vorschüsse bis zu 2,500.000 Gulden erfolgt werden. Auf die meistgeschädigten Länder Oberösterreich und Salzburg wird voraussichtlich ein Gesamtschuldensumme von etwa 1,500.000 fl. bis 1,750.000 fl., auf Niederösterreich und Steiermark ein solcher von etwa 500.000 fl. entfallen. Für Zwecke der dringendst nothwendigen provisorischen Reconstructionen an mehreren beschädigten Flussläufen soll ein Credit bis zu einer Million Gulden zur Verfügung gestellt werden. Zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Bevölkerung in anderen, durch sonstige Elementarereignisse heimgesuchten Gegenden wird ein Credit von 450.000 fl. in Anspruch genommen. Einschließlich anderer kleinerer Credite wird somit für die eigentliche Nothstandshilfsaction ein Gesamtschuldensumme von 425 Millionen Gulden ausgeworfen. Für Wiederherstellungsarbeiten an beschädigten ärarischen Objecten (Straßen) werden beiläufig 600.000 fl. an Kosten veranschlagt, während die Wiederherstellung zerstörter Regulierungsbauten und Flussläufe auf etwa 950.000 fl. geschätzt wird. Die Wiederherstellungskosten bei den Staatsbahnen werden auf etwa drei Millionen Gulden geschätzt, während für Staats- und Fondsförderung 860.000 Gulden und für die Salinen des Salzkammergutes 140.000 Gulden angelegt sind. Daraus resultiert ein Gesamtbedarf von 98 Millionen Gulden, der theilweise — 2 1/4 Millionen Gulden — aus dem Reste der Gebarungüberschüsse des Jahres 1897, zum übrigen Theile aber aus den Cassebeständen gedeckt werden soll.

Bezüglich der Prager Gemeindevahlen kam es zu einem Compromiß zwischen Alt- und Jungcechen. Die Techniker und Radicals werden jedoch mit einer eigenen Candidatenliste auftreten.

Aus München wird berichtet: Der Geschäftsträger des päpstlichen Stuhles richtete an das hiesige Ministerium des Aeußern unter dem 18. d. M. eine Note, in welcher er die Erklärung abgibt, daß der Papst die ihm bei der Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereines in Braunschweig und bei der letzten Versammlung der protestantischen Diöcesansynode in Nürnberg auf Grund von Zeitungsnachrichten in den Mund gelegten Worte niemals gesprochen habe und daß er als Geschäftsträger ermächtigt sei, dieses Dementi in der bestimmtesten Weise der baierischen Regierung mitzutheilen.

Aus Paris wird gemeldet, daß alle Nachrichten, denen zufolge dort zwischen dem russischen Minister des Aeußern Grafen Murawiew und Herrn Delcassé Verhandlungen über eine eventuelle Stellungnahme Frankreichs und Rußlands gegenüber dem in Südafrika ausgebrochenen Kriege geführt werden, jeder thatsächlichen Begründung entbehren. Die beiden genannten Staaten beabsichtigen ebenso wenig wie die anderen europäischen Großmächte, aus der durch eine stricte Neutralität gezogenen Grenze herauszutreten.

daß ein junger Mensch sich ein bißchen in der Welt umsieht!

Phokas Antonowitsch, der zweite Kutscher, nickte.

«Ja, aber das hätte er doch bequemer haben können,» meinte er. «Ein so reicher Herr wie er greift einfach in den Geldbeutel, setzt sich auf die Eisenbahn und fährt rund um die Erde herum —»

«Schlaukopf!» unterbrach Dmitri ihn. «Kann man denn wohl eine Eisenbahn über das große Wasser bauen, he?»

Phokas wiegte den Kopf.

«Nun, wo das Land aufhört, könnte er ja als Passagier doch ein Schiff besteigen!» ließ er sich verlauten.

«Du redest, wie du es verstehst, Bruder,» unterbrach Dmitri ihn.

«Gewiss rede ich so,» erwiderte der starrköpfige Phokas, «und ich meine, daß es sehr langweilig sein muß, tagaus, tagein auf dem großen Wasser herumzuschwimmen, und das ist doch nun einmal das Los eines Marine-Officiers.»

«Was schwafelst du doch für dummes Zeug zusammen, Bruder!» fiel Dmitri ihm abermals ins Wort. «Der Himmel ist nicht immer blau, den du über dir hast, und die Wellen sind nicht immer gleich groß!»

«Hm! Zugegeben!» sagte Phokas. «Indessen, wenn der Himmel auch alle Tage ein anderes Kleid anzieht und wenn die Wellen auch einmal klein und ein andermal haushoch sind, so bleibt am Ende der Himmel doch immer Himmel, und die Wellen bleiben Wellen!»

Tagesneuigkeiten.

— (Die Soldaten Napoleons.) Das Musée de l'Armee im Invalidenhaus zu Paris hat eine ungewöhnliche Schenkung erhalten: nicht weniger als 17.000 Soldaten Napoleons I. in ihren getreu nachgebildeten Uniformen. Freilich diese Soldaten sind nur eine Hand hoch, aber alle Waffen, alle Regimenter, alle Officiere und Generale sind vertreten, so daß Compagnien, Schwadronen, Batterien und sonstige Abtheilungen damit gebildet werden können. Die Aufstellung erfordert deshalb noch einige Zeit. Ein Elsäßer, Würz, hat lange Jahre an der Herstellung dieses kleinen Heeres gearbeitet und keine Mühe gescheut, um durchwegs geschichtliche Treue seiner hübschen Puppen zu erzielen.

— (Ein merkwürdiger Fall von Tollwuth.) Aus Pressburg wird geschrieben: Ein ganz merkwürdiger Fall von Tollwuth beschäftigt gegenwärtig die hiesigen Aerzte. Am 15. August wurde ein sechsjähriges Kind Namens Eduard Hornickel, Sohn eines Maurers, von einem Hunde in die Lippen gebissen. Die Eltern beachteten den Fall nicht weiter, da der Hund ganz gesund schien. Am 26. September erkrankte aber das Kind und starb drei Tage später unter allen Anzeichen der Tollwuth (Ryssa) im hiesigen Kinderspital, dessen Aerzte sofort nach Ausbruch der Krankheit, ohne zu wissen, daß das Kind von einem Hunde gebissen worden war, diese Krankheit diagnostizierten. Trotzdem setzte man Zweifel in die Richtigkeit dieser Diagnose, denn der betreffende Hund, dessen Identität durch Zeugen zweifellos festgestellt ist, war noch immer ganz gesund. Nun wurden Theile des Gehirns des Kindes nach Budapest ins bacteriologische Institut geschickt, und ein hiesiger Arzt, welcher sich bei der Behandlung des Kindes verlegt hatte sowie zwei Personen, welche von demselben Hunde gebissen wurden, der Behandlung im Pasteur'schen Institut unterzogen. Kürzlich ist das Resultat der bacteriologischen Untersuchung hieher berichtet worden. Dasselbe ergab als Todesursache Tollwuth. Der Hund ist aber heute noch vollkommen frisch und gesund. Man steht hier augenblicklich vor einem Räthsel, denn die ärztliche Wissenschaft kennt noch keinen Fall, wo ein wuthkranker Hund wieder gesund geworden oder durch den Biss eines nicht wuthkranken Hundes die Hundswuth hervorgerufen worden wäre.

— (Ein Verein Heiratslustiger.) Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat sich dort diesertage ein Verein zur Verheirathung von jungen Mädchen und Männern gebildet, der trotz der kurzen Zeit seines Bestehens schon mehr als 3000 Mitglieder zählt. Die Mitglieder müssen sich verpflichten, monatlich einen kleinen Beitrag zu leisten und erhalten dafür im Falle der Verheirathung, ob Männer oder Mädchen, ein wenn auch kleines Capital als Mitgift. Der Verein hat im ganzen Lande großen Anklang gefunden und täglich finden Beitritte von neuen Mitgliedern statt.

— (Schießübungen der Engländer.) Wie über die Schießübungen der Engländer macht sich die in Pretoria erscheinende «Volksstem» weiblich lustig, indem sie schreibt: Hinter einem hohen Hügel in der Nähe von Labymith wurden 70 Kaffernziegen in einem verlassenen Viehtrahal festgebunden und in einer Entfernung von einer Viertelmeile waren in der Ebene zwölf Geschütze aufgestellt, welche den hochgelegenen Kraal mit Schrapnells und Granaten überschütteten, um die Wirkung der modernen Geschosse auf lebende Wesen zu erproben, ge-

Das gesammte Dienstpersonal blickte nach dieser Aeußerung Phokas' gespannt auf Dmitri, der bei allen für einen halben Gelehrten galt, da er, sobald Fragen erörtert wurden, die sich nicht um alltägliche Dinge drehten, stets das letzte Wort behielt.

Diesmal widerlegte er seinen Gegner jedoch nicht, sondern begnügte sich damit, achselzuckend zu brummen: «Ein Schwachkopf bleibt doch immer ein Schwachkopf!»

Phokas rückte unruhig auf seinem Stuhle hin und her, da er, durch Dmitris sicheres Auftreten verwirrt, nicht wußte, ob er eine Dummheit gesagt habe oder nicht, und da die anderen ebensowenig wußten, so ließen sie, um ihre Unwissenheit zu verbergen, ein unsicheres Lächeln um ihre Lippen spielen.

Es trat eine peinliche Pause im Gespräch ein, während welcher man nichts hörte als das halb klagende, halb wüthende Heulen des Sturmes, der ungestüm um das Schloß fuhr und wild an Fenstern und Thüren rüttelte, um sich Eingang in die weiten, hohen, halbdunklen Corridore und die behaglich durchwärmten Gemächer zu verschaffen.

«Gib dich nur zufrieden, Unhold!» brach Dmitri Wassiljewitsch endlich das Schweigen. «Du kommst doch nicht hinein, so sehr du dich auch abmüht! Thüren und Fenster schließen gut, und Fugen und Löcher gibt es hier nicht, durch welche du hindurchschlüpfen könntest!»

Anna Andreowna schüttelte mißbilligend den Kopf.

(Fortsetzung folgt.)

Windkinder.

Roman von G. Raft.

(1. Fortsetzung.)

Anna Andreowna biß sich geärgert auf die Lippe, denn Dmitri hatte die Lacher auf seiner Seite. Als aber der Wind nach kurzer Ruhepause mit erneuerter Kraft einsetzte, sahen die blonde Lisa und die braune Marfa doch wieder schen nach dem Fenster hinüber, und die rothwangige Parassla warf dem Hünen Dmitri abermals einen stehenden Blick zu.

«Mögen uns die Heiligen schützen,» stammelte Anna Andreowna, «und mögen sie auch den jungen Herrn in ihren Schutz nehmen, der draußen auf der See ist!»

«Ach ja, der junge Herr!» murmelte Semen und riß erschrocken die Augen weit auf.

«Bah, so ein Kriegsschiff ist stark, dem geschieht nicht so bald etwas,» meinte Dmitri Wassiljewitsch, aber seine Stimme klang nicht ganz so fest und metallisch wie sonst.

«Dann und wann kommt es aber doch vor, daß solch ein Rasten mit Mann und Maus zugrunde geht,» ließ sich der alte Rodiwon vernehmen. «Ja, ja, und der Herr Graf ist noch so blutjung und unserer Herrin einziges Kind!»

«Wenn er doch nur nicht Officier geworden und zur See gegangen wäre!» jammerte Anna Andreowna.

«Nun, nun, er wird schon wiederkommen!» brummte Dmitri. «Ich finde es schon ganz richtig,

rade wie dies 1881 die Engländer mit den dort ver-
setzten Buren probiert hatten. Wegen 4 Uhr wurde das
Feuer eingestellt und mehrere englische Officiere erkletterten
die Anhöhe, um sich an den Anblick der zerstörten Thiere
zu weiden. Wie groß war aber ihr Erstaunen, als sie
anstatt der 70 erschossenen Biegen 71 lebende und einen
vom Halster erwürgten Hock vorfanden; eine Biene hatte
nämlich während des Bombardements zwei Zunge ge-
worfen!

Der V. österr. Aertzekammertag in Baden
am 14. und 15. October 1899.

(Fortsetzung.)

§ 12. Die constituierende Versammlung der Kammer
wählt aus der Zahl aller kammerpflichtigen Aerzte, mit
Ausnahme der Mitglieder des Vorstandes, einen Ehren-
rath, der aus ebensoviele Mitglieder und Ersatzmännern
besteht wie der Vorstand, für welchen auch in betreff der
Ablehnung der Wahl die Zusatzbestimmungen des § 8
maßgebend sind.

Der Ehrenrath fungiert in Fällen von persönlichen
Streitigkeiten, Beschwerden und Anklagen der kammer-
angehörigen Aerzte unter oder gegen einander in allen
der Kompetenz der zuständigen Behörden nicht unter-
liegenden Angelegenheiten, sowie in allen Fällen, welche
der Vorstand dem Ehrenrathe überwiesen hat.

Die Aerzte sind zc. (verbleibt in der früheren
Fassung).

Zur Beschlussfassung des Ehrenrathes ist die An-
wesenheit von mindestens drei Viertel der Mitglieder des
Ehrenrathes und eine Majorität von zwei Drittel der
Anwesenden erforderlich.

Der Ehrenrath ist befugt, gegen kammerangehörige
Aerzte, welche sich eines des ärztlichen Standes un-
würdigen Verhaltens schuldig gemacht, ihre Pflichten als
Angehörige der Kammer verletzt haben, nach Sicher-
stellung des Thatbestandes durch ordnungsgemäße Er-
hebung je nach der Schwere des Vergehens mit schrift-
lichen Verweisen, Rügen und Geldbußen bis zu 500 fl.
vorzugehen, und eventuell zur Verschärfung der Strafe
den Verlust des passiven und activen Wahlrechtes auf
Zeit oder dauernd auszusprechen.

Die vom Ehrenrathe oder Kammervorstande ver-
hängten Geldstrafen sind eventuell von der politischen Be-
hörde im executiven Wege einzubringen.

Dem Beschuldigten steht das Recht der Beiziehung
dreier Vertrauensmänner zu den Verhandlungen des
Ehrenrathes zu.

Dem Beschuldigten ist vor Fällung des Ausspruches
Gelegenheit zur Rechtfertigung zu geben und steht dem-
selben nur gegen das Strafmaß, welches 50 fl. über-
steigt, nicht aber gegen den Schuldspruch das Recursrecht
an die Kammer zu.

**II. Maßnahmen gegen die Curpuscherei
und insbesondere gegen das Naturheil-
verfahren.**

Referent: Hofrath Professor Dr. Rollet in Graz.
Als eine der größten Wohlfahrtseinrichtungen des
Staates seien die Institutionen der Aerzte anzusehen.
Man sollte meinen, das Ansehen derselben sei in dem
Maße gewachsen, als die Naturwissenschaften sich ent-
wickelten.

Die Aufgabe, die ein Arzt zu erfüllen habe, sei keine
leichte. Seine Diagnose und Behandlung beruhe auf streng
wissenschaftlicher Grundlage. Bei der Schaffung von Wohl-
fahrtsinstitutionen gehe man ohne Rücksicht auf die
Aerzte vor. Nimmt man wahr, mit welcher Leichtigkeit
über die Thätigkeit der Curpuscherei hinweggegangen
werde, so müsse man sich fragen, warum der Staat von
den Aerzten bei der Ertheilung des Diplomes eine so
lange Studienzeit und strenge Prüfungen fordere. Es be-
stehe der größte Widerspruch zwischen den Anforderungen
des Staates an die Aerzte und der Wahrung der In-
teressen der Aerzte. Hier müsse Wandel geschaffen werden
und die Aertzekammern seien berufen, diesbezüglich die
Initiative zu ergreifen.

1.) Naturheilvereine. Diesen könne nur
auf Grund des Gesetzes vom 15. November 1865 über
das Vereinsrecht begegnet werden. Wenn ein Verein nach
seinem Zwecke oder nach seinen Einrichtungen rechts-
widrig oder staatsgefährlich wird, kann die Landesstelle
dessen Bildung verbieten. Sind Naturheilvereine, welche
die Curpuscherei fördern, nicht rechtswidrig? Die Re-
gierung würde sicherlich nicht die Statuten eines Vereines
für Winkelschreiberei oder für die «Los von Rom»-
Bewegung beschleunigen. Die Statuten der Naturheilvereine,
die den gesetzwidrigen Zweck haben, die Ausübung der
Praxis durch Curpuscherei zu fördern, werden bewilligt.
Da die Grenze schwer zu ziehen ist zwischen Vereinen,
die nicht Curpuscherei treiben, sollen solche Statuten den
Aertzekammern zur Begutachtung vorgelegt werden. Wenn
Österreich damit die Initiative ergreife, so könne man
ihm nicht Engbrigkeit vorwerfen; ein derartiger Schritt
werde ihm nur zur Ehre gereichen.

2.) Naturheilärzte. Auf diplomirte Aerzte,
die sich in den Dienst solcher Vereine stellen, müsse der
§ 12 des Kammergesetzes, der von dem des ärztlichen
Standes unwürdigen Verhalten spricht, angewendet werden.

3.) Öffentliche Vorträge von inlän-
dischen und ausländischen Naturheilärzten.
Das Versammlungsrecht verbietet Ausländern, öffentlich
aufzutreten. Inländer, die in solchen Naturheilversamm-
lungen öffentlich gegen die Wissenschaft aufsetzen, dieselbe
verhöhnern und die Aerzte an Anstalten, welche mit
hunderttausenden von Steuergulden erhalten werden, als
«Giftmischer» und «Schlächter» hinstellen, müssen von der
Regierung zur Verantwortung gezogen werden. Zu diesem
Zwecke mögen die einzelnen Kammern Eingaben an ihre
Landesregierungen richten, worin um die strenge Hand-
habung des Vereinsgesetzes im Sinne der vom Aertze-
kammertage gefassten Beschlüsse ersucht werde.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Zur Verlegung des Sitticher Be-
zirksgerichtes.) Wie uns mitgeteilt wird, hat das
k. k. Justizministerium das k. k. Kreisgerichtspräsidium
in Rudolfswert ermächtigt, zur künftigen Unterbringung
des k. k. Bezirksgerichtes im Schloßgebäude zu Weizel-
burg den Mietvertrag abzuschließen. Die erforderlichen
Adaptierungsarbeiten haben derart rechtzeitig hergestellt
zu werden, daß die Uebersiedlung der Behörden von
Sittich nach Weizelburg im Laufe des Monats De-
cember 1900 anstandslos erfolgen kann.

— (Stiftung.) Der Begründer und Inhaber
der Firma Heinrich Mattoni in Gießhübl-Sauerbrunn
hat anlässlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums
Sr. Majestät des Kaisers zum Zwecke der Förderung
wissenschaftlicher balneologischer Forschung ein Stipendium
für die beste wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiete der
Heilquellenlehre gestiftet und zu diesem Zwecke ein Capital
von 20.000 Kronen der Wiener medicinischen Facultät
übergeben. Die Zinsen dieses Capitals (700 Kronen)
sollen alljährlich dem genannten Zwecke zugewendet werden.

— (Dienstliches.) Laut einer seitens der
k. k. Finanzdirection der k. k. Bezirkshauptmannschaft
Littai zugekommenen Verständigung wurden anlässlich
der Erkrankung des Evidenzhaltungsgeometers Adolf Binder
in Littai die Gemeinden Liberga, St. Michael zu Goba,
Mariathal, Bobic, Moräutsch, Urtrog, Polana, Grabiše,
Subrače und Jeschenberg dem Evidenzhaltungsobergeometer
Bincenz Prešern in Gurkfeld, dann die Gemeinden Ro-
višice, Kresnik, Kresnikberg, St. Anton, Bologa, Tre-
beljevo, Leitisch, St. Peter und Paul und St. Martin
dem Evidenzhaltungsobergeometer Johann Ružička in
Abelsberg behufs Ermöglichung der rechtzeitigen Beendi-
gung der diesjährigen Evidenzhaltungs-Feldoperationen
zur Beamtshandlung zugewiesen.

— (Ausgeschriebene Stiftung.) Die letzte
Nummer des «Učiteljski Tovariš» enthält die Aus-
schreibung der Kaiser Franz Josef I. Jubiläumstiftung
für Lehrervereine in Krain im Jahresbetrage von 40 fl.
Anspruch darauf haben Lehrervereine und in Ermanglung
solcher Kinder von Lehrern überhaupt, ob sie nun die Volks-,
Mittel- oder Hochschule frequentieren. Gesuche sind bis zum
20. November beim Vereine für die Errichtung eines Lehrer-
convictes in Laibach (I. städtische Knabenvolkschule) ein-
zubringen.

— (Die Gehaltsregulierung der
Staatsbahnbediensteten.) Der Eisenbahnminister
R. v. Wittek richtete an die Beamten, Unterbeamten
und Diener der österreichischen Staatsbahnen aus Anlaß
der im Amtsblatte der Staatseisenbahnverwaltung ver-
lautbarten Gehaltsregulierung der Staatseisenbahn-
bediensteten ein Rundschreiben, worin betont wird, daß
hiedurch dem Staat eine jährliche Mehrausgabe von
zweieinhalb Millionen Gulden erwachse. Die Hauptfrage
bei der Gehaltsregulierung war, die Verbesserung dauernd
zu gestalten. Deshalb wurde vor allem der Gehalt er-
höht. Da aber das Mehrerfordernis an Gehalt für
40.000 ständig angestellte Eisenbahnbedienstete den für
die Gesamtkosten der Regierung verfügbaren Nettobetrag
erheblich überstieg, mußten einige Kürzungen an Zu-
lagen und Nebengebühren vorgenommen werden, um zu-
nächst die Hauptbezüge zu sichern. Diese Reductionen
werden allmählich erfolgen. Den Unterbeamten werde
durch mäßige Erhöhung der Anfangsgehälte, durch Ver-
minderung der Kategorien und Vermehrung der Hundert-
gulden-Stufen die raschere Erreichung der Höchstgehälte
ermöglicht. Auch war es möglich, für das Maschinen-
personal die Anrechnung der im executiven Dienste voll-
streckten Jahre zu bewilligen und eine günstigere als die
normale Einreihung vorzusehen. Nach dem zufolge der
Regulierung festgesetzten neuen Gehaltsschema wird den
Beamten der zehnten und den in der untersten Gehalts-
stufe stehenden Beamten der neunten Dienstklasse eine
Erhöhung von 200 fl. zu theil, die übrigen Beamten der
neunten und jene der achten Dienstklasse erhalten eine
solche von 100 fl. Bei den Beamten der siebenten, sechsten
und fünften Dienstklasse beträgt die Aufbesserung 200 fl.
Die Erreichung des Höchstgehältes der neunten Dienst-
klasse wird infolge der Verminderung der Gehaltsstufen
um drei Jahre früher erfolgen. Bei den Unterbeamten
beträgt die Gehaltssteigerung 50 oder 100 fl.; der
höheren Riffer wird etwa die Hälfte der Unterbeamten
theilhaftig. Bei den Dienern beträgt die Gehalts-Regu-

lierung fast durchwegs 50 fl. Die Zusammenziehung
zweier Kategorien bei den Unterbeamten hat zur Folge,
daß der Gehalt von 900 fl. nunmehr um circa fünf
Jahre früher als bisher erreichbar ist. Die Erhöhung
des Quartiergeldes beträgt bei den Dienern der sechsten
und fünften Kategorie ein Viertel, bei den Dienern der
vierten Kategorie ein Sechstel des bisherigen Bezuges.

— (Rom k. k. Verwaltungsgerichts-
hofe.) Öffentliche mündliche Verhandlungen beim k. k.
Verwaltungsgerichtshofe werden stattfinden: Donnerstag
den 26. October um 10^{3/4} Uhr vormittags: Dr. Josef
Bisjak in Radmannsdorf wider die Erwerbsteuer-
Landes-Commission für Krain wegen der allgemeinen
Erwerbsteuer; um halb 12 Uhr vormittags: Matthäus
Dobida in Lees wider die Erwerbsteuer-Landes-
Commission für Krain in einer gleichen Sache; am selben
Tage um halb 12 Uhr vormittags: Dr. Ignaz Kotnik
in Tolmein wider den Landesausschuß für Krain wegen
einer Banführung; Dienstag den 31. October um 11 Uhr
vormittags: Gertrud Traven in Tacen wider den
Landesausschuß für Krain und die Gemeinde St. Martin
am Großgallenberge wegen der Ausübung der Straßen-
polizei.

— (Postrittgeld.) Für das Wintersemester
1899/1900, d. i. für die Zeit vom 1. October 1899
bis 31. März 1900, wurde vom k. k. Handelsministerium
das Postrittgeld für Krain für ein Pferd und einen
Myriameter in folgender Weise festgesetzt: Für Extraposten
und Separat-Eilsfahrten 1 fl. 2 kr., für Aerialritte
85 kr. Die Gebühr für einen gedeckten Stationswagen
beträgt die Hälfte und für einen ungedeckten Wagen den
vierten Theil des auf die betreffende Distanz für ein
Pferd entfallenden Rittgeldes. Das Postillonstrittgeld
und das Schmiergeld bleiben unverändert.

— (Effectentombola.) Der freiwilligen
Feuerwehr in Hötlein, Bezirk Krainburg, wurde die
Veranstellung einer Effectentombola bei Ausschluß von
Gewinnen in Geld oder Geldeffecten zu Vereinszwecken
für das Jahr 1899 bewilligt.

— (Entscheidung in Angelegenheit
des Armenvermögens.) Der Verwaltungsgerichtshof
hat über eine einschlägige Beschwerde die Entscheidung
getroffen, daß das der Gemeinde aus dem Eigentums-
rechte an einem Gebäude zustehende, für Armenzwecke
bestimmte Benützungrecht auf Wohnräume auch ohne
ausdrückliche Widmung in rechtsverbindlicher Form oder
grundbücherlicher Auszeichnung dieser Bestimmung einen
Theil des Armenvermögens der Gemeinde bildet.

— (Telegraphen- und Telephon-
Verkehr im Küstenlande und in Krain
im Monate September 1899.) Die Gesamtzahl
der bei den k. k. Staats-Telegraphen-Stationen des Post-
directionsbezirkes Triest im Monate September 1899
behandelten Telegramme betrug: Im Küstenlande
285.755, hievon aufgegeben 52.652, angekommen
60.829, übertelegraphierte (Transit) 172.274; von diesen
entfallen auf Triest aufgegeben 35.030, angekommen
39.960, übertelegraphierte 158.762; in Krain 39.242,
hievon aufgegeben 9008, angekommen 10.728, über-
telegraphierte 19.506. Telephon-Verkehr: a) im
interurbanen Telephon-Verkehre wurden in derselben
Periode abgewickelt in Triest 1959, in Abbazia 391, in
Pola 125 und in Laibach 295 Gespräche; b) im urbanen
Telephon-Verkehre wurden vermittelt: in Triest 220.000,
in Pola 7325, in Görz 3960, in Abbazia 2304 und
in Laibach 14.060 Gespräche.

— (Vom Schulwesen.) Zur Constatierung der
Eignung eines zur Unterbringung der zweiten Classe an
der Volksschule in Horjul beigestellten provisorischen
Locales wird am 23. d. M. die diesbezügliche com-
missionelle Erhebung stattfinden.

— (Aus den Lehrervereinen.) Der Lehrer-
verein für den Schulbezirk Krainburg hält am 2. No-
vember um 2 Uhr nachmittags in Krainburg seine
Herbstversammlung ab. — Am 9. November um 2 Uhr
nachmittags findet in Belde die Versammlung des
Lehrervereines für den Schulbezirk Radmannsdorf statt.
Auf der Tagesordnung derselben steht u. a. ein Vortrag
des Herrn Lehrers Ludwig Stiasny über die muha-
medanische Schule.

— (Bischöfs-Conferenzen.) Die üblichen
Herbstconferenzen des bischöflichen Comités sind von
Sr. Eminenz dem hochw. Cardinal Fürst-Erzbischof
Dr. Gruscha auf den 7. November angeordnet worden.
Die Conferenzen des bischöflichen Comités werden wieder
im Wiener fürsterbischoflichen Palais stattfinden.

— (Aus der Diöcese.) Zur Besetzung aus-
geschrieben sind: das Graf Lemberg'sche Canonicat an
der Kathedrale in Laibach, die Pfarren Aßling,
Kesseltal, Podkraj, Unterwarmberg und Großpölland.

— (Industrielle.) Der hiesige Baumeister
Philipp Supančič hat in der Catastralgemeinde
Waltsch einen Ringziegelofen neu erbaut. Die technische
Collaudierung dieses Bauobjectes wird am 24. d. M. vor-
genommen werden.

— (Vom Volksschuldienste.) Fräulein Felicitas
Mach aus Laibach wurde zur provisorischen
Lehrerin an der Mädchenvolkschule in St. Marein bei
Erlachstein in Steiermark ernannt.

— (Hymen.) Herr Richard Freih. Apfaltrer von Apfaltrern, k. und k. Rämmerer, k. k. Bezirkscommissär, k. k. Lieutenant der nichtactiven Landwehr, hat sich mit Fräulein Marie Freiin Hillebrand von Brandau, Tochter des Herrn Alfred Freiherrn Hillebrand von Brandau, k. und k. Rämmerers, Senatspräsidenten des k. k. Obersten Gerichtshofes, Mitgliedes des Herrenhauses des Reichsrathes, und der hochwohlgeborenen Frau Camilla Freiin Hillebrand von Brandau, geborenen Freiin von Pélichy, Sternkreuzordensdame, vermählt. Die Trauung fand am 21. d. M. in der Pfarrkirche zu Maria Geburt in Piegling statt.

— (Raubanfall im Tivolivalde. — Der Thäter in Haft.) Der Strolch, der am 22. d. M. im Tivolivalde zwei Damen angefallen und ausgeraubt hat, stellte sich gestern abends selbst dem Gerichte. Es ist dies der 25 Jahre alte Schneibergehilfe Felix Slabina aus Laibach, welcher am 18. d. M. nach Laibach gekommen war und sich mittel- und arbeitslos befand. Nach seiner eigenen Angabe hatte ihn die Noth zum Verbrecher gemacht. Auf die Spur der Thäterschaft kam der städtische Polizeibeamte Topfkar. Als Felix Slabina erfuhr, daß er von der Polizei gesucht werde, stellte er sich selbst dem Gerichte.

— (Sträflings-Transport.) Vorgestern kamen in Triest 31 Sträflinge aus Capobistria an, welche abends nach Gradisca weiter befördert wurden. Darunter befanden sich ein wegen Mordes zu lebenslänglicher Haft Verurtheilter, ferner drei weibliche Sträflinge, welche nach Bigaun gebracht werden; unter letzteren war eine junge Frau aus einem kleinen Orte Dalmatiens, die zu fünfzehn Jahren schweren Kerkers verurtheilt wurde, weil sie ihren Mann mit der Gabel erschlagen hatte.

— (Rauchfangfeuer.) Gestern wurde vom Feuerwächter auf dem Schlossberge in die Feuerwehrcentrale im »Mestni Dom« ein Rauchfangfeuer in der Petersstraße Nr. 43 signalisiert. Die alarmierte Feuerwehr erschien sogleich an Ort und Stelle, trat jedoch nicht in Action, da das Feuer schon vorher von den Hausleuten gelöscht worden war.

* (Feuerschäden.) Am 17. d. M. früh brach auf dem mit Schiefer gedeckten und mit Heu und Stroh gefüllten Stalle des Besitzers Martin Skovic in Großmannsburg Feuer aus, welches den Dachstuhl, dann die Dreschentie, die Schuppe und die Zeugkammer sammt den darauf befindlichen Heu- und Strohvorräthen einäscherte. Dadurch wurde ein Schaden von 2000 fl. verursacht, welchem eine Versicherungssumme von 1740 fl. gegenübersteht. Das Feuer hätte sich weiter ausgebreitet, wenn nicht die Feuerwehr von Mannsburg rechtzeitig auf dem Brandplatze erschienen wäre. Das Feuer muß durch Unvorsichtigkeit des Beschädigten entstanden sein, da derselbe zeitlich früh behufs Fütterung des Viehes in den Stallboden mit einer Laterne, die eine zerprungene Glasscheibe hatte, gekommen war. — Am 18. d. M. gegen 5 Uhr früh kam in dem gemauerten, mit Ziegeln eingedeckten Wirtschaftsgebäude des Besitzers Franz Kusar in Stob Feuer zum Ausbruche, welches das Brandobject nebst dem Wohnhause, die Stallung, die Schuppe und den Dreschboden total einäscherte. Der Schaden beläuft sich auf 2335 fl., welchem eine Versicherungssumme von 1400 fl. gegenübersteht. An der Löschung, respective Localisierung des Brandes beteiligten sich die Ortsinsassen und die freiwillige Feuerwehr von Domschale. Das Feuer dürfte der im Wirtschaftsgebäude schlafende Knecht Johann Capuder durch Unvorsichtigkeit verursacht haben. — Am 19. d. M. gegen 10 Uhr nachts fieng, wie man uns aus Radmannsdorf mittheilt, das um den Hochofen der krainischen Industriegesellschaft in Fauerburg befindliche Dach anlässlich des Anstiches des Ofens Feuer. Durch die freiwilligen Feuerwehren von Karnervellach, Sava und Alsling wurde das Feuer gelöscht und die weitere Verbreitung desselben verhindert. Das Dach des Ofens ist nur theilweise abgebrannt; der Schade beträgt 40 bis 50 fl.

— (Eisenwerk Franzdorf in Krain.) Wegen Abwesenheit einiger Consorten wird der für gestern in Triest einberufene Gewerlentag mit gleicher Tagesordnung und im angemeldeten Locale Mittwoch den 27. d. M. um 7 Uhr abends stattfinden.

— (In die hiesige theologische Lehranstalt) wurden heuer 22 Abiturienten aufgenommen.

— (Der Cäcilienverein in Laibach) hält am 22. November seine diesjährige Generalversammlung ab. Das Programm derselben werden wir seinerzeit nachtragen.

— (Das Collegium Aloysianum) zählt mit zehn neu aufgenommenen Zöglingen zusammen 56 Zöglinge.

— (Vom Triglav.) Man schreibt der »Tagespost« aus Tarvis: Durch das schöne Wetter begünstigt, unternahm am 13. und 14. d. M. eine Gesellschaft von hier eine Besteigung des Triglav (2865 m). Die Herren hatten auf der Deschmannhütte einen gewaltigen Sturm mit Regen und Schneegestöber auszuhalten, doch konnte Samstag morgens die Spitze genommen werden, von wo aus sich nach Süden, Westen und Norden die herrlichste Aussicht dem Auge bot. Dies dürfte für dieses Jahr wohl

die letzte Besteigung dieses Königs der julschen Alpen gewesen sein. Führer Skumarc, vulgo Smerec, von Mojstrana bewährte sich abermals als zuverlässigster und bester Triglavführer.

— (Verhaftung.) Am 18. d. wurde in Triest die 20jährige Magd Maria Novak aus Knežak bei Welsberg und deren Geliebter, der 27jährige Handlanger Ludwig Scameroni, aus Venedig gebürtig, verhaftet. Die genannte Magd hatte, damals als Maria Simfich gemeldet, am 9. d. ihrem Dienstherrn in Via delle Acque Nr. 9 einen Betrag von 180 fl. gestohlen und war sodann verschwunden. Sie war nach dem Diebstahl mit ihrem Geliebten nach dem benachbarten Königreich geflohen, wo sie verblieben, bis das Geld aufgezehrt war.

— (Vom Wetter.) Das neueste Bulletin der meteorologischen Centralanstalt lautet: Vorwiegend heiter, trocken, kühl, vielfach Morgennebel.

Theater, Kunst und Piteratur.

* (Deutsche Bühne.) Vor gut besuchtem Hause gieng gestern die Operetten-Novität »Der Lieutenant zur See« zum zweitenmale in Scene. Namentlich das vom Herrn Director Dietrich und von Fräulein Victori trefflich vorgetragene Duett im ersten Acte und der flotte Marsch »Ich liebe die See« fanden verdienterweise beifällige Aufnahme. Zu Beginn des ersten Actes störten leider die unsicheren Einsätze des Chores sowie die auffallend mangelhafte Prosa einzelner Mitwirkenden. — Die frische, einschmeichelnde Musik sichert dem Werke weitere Zugkraft.

— (Kaiserliche Akademie der Wissenschaften.) In der Sitzung der philosophisch-historischen Classe am 18. d. M. wurde u. a. vom wirklichen Mitgliede Hofrath Professor Dr. B. Jagić die Mittheilung: »Ein fünfter bibliographischer Beitrag. Slavica der Laibacher Dycealbibliothek« vorgelegt.

— («Illustrierte Sonntags-Zeitung.») Einen ebenso originellen wie humanen Gedanken bringt die »Illustrierte Sonntags-Zeitung« (Herausgeber: Walter Kraß, Wien, I., Schönlaterngasse 8) zur Ausführung. Die Administration verpflichtet sich nämlich, alle jene Abonnementsbeträge für das October-December-Quartal, die ihr von alten Abonnenten für selbstgeworbene neue Abonnenten eingesendet werden, unverzüglich den Ueberschwemmungscomités aller betroffenen Kronländer zu überweisen. Ueber die auf diese Weise eingesandten Beträge wird jedesmal in der »Illustrierten Sonntags-Zeitung« quittirt und über die Verwendung derselben Rechenschaft abgelegt. Schon aus diesem Grunde empfiehlt sich ein Abonnement auf diese wirklich ausgezeichnete Familienzeitschrift. Durch gute Romane der berühmtesten Schriftsteller und Schriftstellerinnen, durch belehrende Aufsätze aller Art, durch prächtige Illustrationen sucht sie jedem Geschmade gerecht zu werden, und nimmt durch ihre zahlreichen Beilagen auf alle Bedürfnisse Rücksicht. Insbesondere die Beilage »Modenzeitung fürs deutsche Haus« sei hervorgehoben, nicht nur weil sie wirklich vorzüglich, sondern auch, weil sie das Halten einer eigenen Modenzeitung überflüssig macht. Neuerdings hat diese ausgezeichnete Zeitschrift eine Bereicherung durch Einführung der »Illust. Wochen-Chronik«, worin die wichtigsten Ereignisse der Woche in Wort und Bild zur Darstellung gelangen, erfahren. Trotzdem kostet das Blatt nur 1 fl. 63 kr. vierteljährig mit freier Postzusendung. Aus dem reichen Inhalte der Hefte 1 und 2 des neuen Jahrganges, der mit 1. October begonnen hat, heben wir besonders hervor: »Nachtshatten«, Original-Roman von Nataly v. Eschtruth, »Comtesse Clementine« von Alfred Saffen, »Du Ring an meinem Finger«, Erzählung von L. Wandersee, »Aus dem Lande der Goldminen«, »Das Jahrhundert der flüssigen Luft«, »Aus dem Herzenleben berühmter Männer«, »Briefe über Erziehung« und vieles andere. Wir können dieses Blatt unseren Lesern nur auf das wärmste empfehlen. Probenummern sind ganz umsonst zu haben.

Alle in dieser Rubrik besprochenen literarischen Erscheinungen sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Neueste Nachrichten.

Strafendemonstrationen.

(Original-Telegramme.) Solleschau, 22. October. Heute nachts kam es hier aus Anlaß der Aufhebung der Sprachenverordnungen zu einzelnen Strafendemonstrationen, welche jedoch infolge Intervention der Bezirkshauptmannschaft von der Gendarmerie im Reime unterdrückt wurden.

Pilsen, 22. October. Nach einer gestern abgehaltenen Versammlung nationaler Arbeiter zogen diese, ungefähr 200 Mann stark, auf den Ringplatz und von hier, durch etwa 300 Burtschen verstärkt, durch mehrere Straßen, wobei »Slava«-Rufe auf das Staatsrecht sowie vor der Bezirkshauptmannschaft ver einzelte Rufe, wie »Hanba vlade«, hie und da auch antisemitische und antideutsche Rufe laut wurden. Es waren umfassende Sicherheitsmaßregeln getroffen worden, doch ergab sich kein Anlaß zu behördlichem Einschreiten.

Nach einer Stunde zerstreuten sich die Demonstranten bei der »Sololovna« auf der Bočkowie.

Kolin, 22. October. Aus Anlaß der Aufhebung der Sprachenverordnungen ist Kolin demonstrativ besetzt. Eine in einem Aufzuge durch die Stadt bestehende Kundgebung verlief ohne Aufstörung.

Der Krieg in Südafrika.

(Original-Telegramme.)

London, 22. October. Eine amtliche Depesche aus Ladysmith von gestern abends besagt: Truppen, bestehend aus Cavallerie, Artillerie und Infanterie unter General Franch, brachen um 4 Uhr morgens nach Modderbridge auf. General White folgte später. Um fünf Uhr abends waren drei Geschütze des Feindes bei Elandslaagte zum Schweigen gebracht. Um 3/4 4 Uhr abends hatten die britischen Truppen die Stellung des Feindes, dessen Feldlager, Ausrüstung sowie Pferde und Wagen genommen. Die Cavallerie verfolgt den Feind. Es verlautet, daß einige britische Soldaten verwundet sind, doch liegen keine Einzelheiten vor. Morgens wurde die Stärke des Feindes auf 1000 Mann geschätzt. Für Nachmittag werden weitere 1000 Mann erwartet.

Paris, 22. October. »Petit Caporal« veröffentlicht einen Aufruf des Deputierten Lafies, in welchem die französische Jugend und die jungen Officiere aufgefordert werden, in die Dienste Transvaals zu treten.

Samoa.

(Original-Telegramme.)

Newyork, 22. October. Die Blätter melden aus Apia vom 6. d. M.: Dreizehn Häuptlinge der Mataasapartei geben vor, die Regierung von Samoa zu bilden und erließen eine Proclamation, betreffend die Entrichtung einer Kopfsteuer von einem Dollar. Dagegen erließ Solf ohne Zustimmung der Consuln eine andere Proclamation, in welcher er die Zahlung einer Kopfsteuer anordnet. Die Anhänger Mataasas riefen Unruhen hervor und würden auch den Kampf begonnen haben, wenn sie sich nicht vor Kriegsschiffen fürchten würden. Die Eingeborenen beider Parteien sind gut bewaffnet, da die Consuln ihnen gestattet hatten, Flinten und Revolver zu behalten. Bei einer Festlichkeit tödtete kürzlich der Häuptling der Mataasaleute, Tuifila, zwei Eingeborene, worauf er sich selbst das Leben nahm.

Telegramme

Budapest, 22. October. (Orig.-Tel.) Der Vorsitzende im Ministerrathe Graf Clary ist heute früh hier eingetroffen.

Caracas, 21. October. (Orig.-Tel.) [Reutermelbung.] General Andrade ist von Laguayra nach Maracaibo geflohen, wohin er den Sitz seiner Regierung zu verlegen beabsichtigt. Die Hauptstadt ist ruhig.

Petersburg, 22. October. (Orig.-Tel.) Ein kaiserlicher Befehl ordnet an, daß am 1. Jänner 1900 (a. St.) in der baltischen Flotte zwei Flottenequipagen mit den Nummern 19 und 20 gebildet werden. Dieselben sind der zweiten Flottendivision zuzuzählen und die zehnte Flottenequipage ist aus der zweiten in die erste Division überzuführen.

Rio de Janeiro, 21. October. (Orig.-Tel.) Seit zehn Tagen wurden in Santos neun verdächtige Krankheitsfälle beobachtet, von welchen drei tödlich verliefen. Die Ansicht der Aerzte über die Natur der Krankheit ist getheilt. Der größere Theil versichert, es sei nicht die Bubonenpest, sondern vielmehr eine andere Bubonenkrankheit, die leicht zu bekämpfen sei.

Beantwortlicher Redacteur: Anton Funtel.

Erklärung.

In der Liste der Candidaten, welche die die Sprengung des Centralausschusses der hiesigen k. l. Landwirtschafts-Gesellschaft in seiner derzeitigen Zusammensetzung beabsichtigende Partei für die bei der Generalversammlung der Gesellschaft am 26. d. M. stattfindenden Ausschusswahlen aufstellt, erscheint, ohne daß ich vorher um meine Zustimmung befragt worden wäre, auch mein Name.

Ich erkläre nun, daß ich eine Wahl in den Centralausschuß der Gesellschaft von Seite einer Partei, welche gleichzeitig mehrere eifrige, verdienstvolle und ausgezeichnete Mitglieder des derzeitigen im Interesse unserer Landwirte anerkannt unparteiisch und erfolgreich wirkenden Centralausschusses hinaus candidiert, nicht annehme. Eine Wahl in diesen Ausschuss nehme ich nur von der Seite an, welche die vom Ausschusse selbst nominierten Candidaten ausnahmslos zu den ihrigen macht.

Laibach am 22. October 1899.
Dr. Maximilian v. Wurzbach
Advocat und Großgrundbesitzer, derzeitiges Mitglied des Centralausschusses der k. l. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain.

Verstorbene.

Am 18. October. Marianna Mohar, Private, 76 J., Bahnhofgasse 39, Herzfehler. Am 21. October. Aloisia Baraga, Wittwe, 72 J., Floriansgasse 27, Altersschwäche. Im Civilspitale. Am 18. October. Michael Bogacnik, Tagelöhner, 35 J., Tuberculose.

Lottoziehung vom 21. October.

Linje: 67 81 48 30 4 Triest: 19 12 62 20 25

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with columns: October, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag 4.8° und vom Sonntag 6.2°, Normale: 9.5°, beziehungsweise 9.3°.

Beilage.

Der heutigen 'Laibacher Zeitung' ist für die P. T. Stadt-Abonnenten eine Pränumerations-Einladung auf die Frauenzeitung 'Fürs Haus' beigelegt. - Abonnements auf 'Fürs Haus' übernimmt Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach. (1410)

Eine viel prämiirte Fabrik! Anlässlich der im September l. J. in Siegen stattgefundenen landwirtschaftlichen Landes-Ausstellung wurde der bekannte, bereits mit mehr als 400 Medaillen ausgezeichneten Firma Ph. Mayfarth & Co., f. l. a. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Wien II, als erste und höchste Auszeichnung die große goldene Medaille des ungarischen Landesagricultur-Bereines in Budapest für Weinpressen, Traubenreber, Traubenmühlen, selbstthätigen Patent-Peronospora- und Heberichvertilgungs-Sprizen feierlichst zuerkannt. (2354 a)

Französische Fußboden-Sparwische,

billigstes, einfachstes Selbstleimmittel für harte Parquet-, Weichholz- und lackierte Böden, trocknet in einer Stunde, von Schneider & Co., Wien. Zu haben in der Oelfarbenhandlung Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (867) 11-8

Herrn G. Piccoli

Apotheker

in Laibach.

Ich bin in der angenehmen Lage, Ihnen mittheilen zu können, dass Ihr Eisenhaltiger Wein meinen blutarmen Kindern vortreffliche Dienste geleistet hat. Der Wein wurde sehr gerne genommen und war wunderbar appetitanregend.

Triest, 2. October 1899.

(3967) 3

Giacomo Hočvar

k. k. Postcontrolor.

Kapellmeister oder Musiklehrer.

Suche Stelle bei einer Vereins-, Stadt-, Bergwerks- oder Fabriks-Musik; gebe Unterricht im Spiel auf allen Instrumenten in deutscher, slavischer und italienischer Sprache. Adresse in der Administration dieser Zeitung, an welche auch Briefe zu richten sind. (4094) 3-3

Mathilde Staral

geb. v. Puszczyński

f. l. Kapellmeisterswitwe

gestorben am 21. October d. J. um 12 Uhr 40 Min. mittags, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 64. Lebensjahre.

Das Leichenbegängnis findet heute um 4 Uhr nachmittags von der Kapelle zu St. Christoph aus statt.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 23. October 1899.

Ferdinand v. Puszczyński, f. l. Ober-Regident der Staatsbahn-Direction in Prag, Bruder. - Josef Staral; Mathilde Rothhuber; Math Stuppan; Emma Baraga; Fauny Buzzolini; Victoria Breitenbach; Agnes Staral, Rinberggärtnerin; Eduard, Musikprofessor; Franz, f. l. u. l. Musikfeldwebel; Karl, f. l. u. l. Lieutenant, Kinder. - Andreas Stuppan, Cafetier; Johann Buzzolini, Fabrikant und Kaufmann; Wilhelm Breitenbach, Bäckermeister; Franz E. Baraga, Malermeister; Johann Rothhuber, Tischlermeister, Schwiegeröhne. - Sämmtliche Enkel und Enkelinnen. (Statt jeder besonderen Anzeige.)

Course an der Wiener Börse vom 21. October 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, exchange rates, and market data. Includes sections for Staats-Anleihen, Pfandbriefe, Aktien von Transport-Unternehmungen, and others.

J. C. Mayer

Bank- und Wechsel-Geschäft

Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)

unter eigenem Verschluss der Partei

Verzinsung von Bar-Einlagen im Conto-Corrent und auf Giro-Conto.

Legal notices and official announcements. Includes 'Edict' sections with text in Slovenian and German, and 'Razglas' sections. Mentions 'J. C. Mayer' and 'Privat-Depôts'.